

*Bischof
Dr. Felix Genn*

Predigt in der Osternacht 2015

Lesungen der Osternacht, bes. Jes 54, 5-14 und Mk 16, 1-7.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

in dieser Osternacht wird ein Jugendlicher - Maximilian -, der hier am Dom in unserer Jugendkantorei „Capella Ludgeriana“ Gemeinschaft gefunden hat, getauft, ein anderer - Gabriel - wird gefirmt. Ich freue mich sehr darüber und gratuliere jetzt schon den beiden jungen Mitchristen und ihren Familien.

Liebe Schwestern und Brüder, was tun wir eigentlich den Kindern an, wenn wir sie taufen und firmen? Was wurde da eigentlich an uns getan, als unsere Eltern uns zur Taufe brachten? Was geschieht da, dass unser ganzes Christenleben in diesen Sakramenten der Eingliederung, wie wir gerne sagen, der Taufe, der Firmung und der Eucharistie sein Fundament hat? Für viele Menschen ist es noch selbstverständlich, ihr Kind taufen zu lassen, für viele andere nicht mehr. Sie halten es zumindest für fraglich und möchten ihre Kinder selber entscheiden lassen. Wie auch immer man darüber denkt und über diese These diskutieren kann, eines ist auf jeden Fall deutlich: Die Taufe ist nicht einfach die Eingliederung in ein bürgerliches Leben, nur dass eben der Geburt noch ein feierlicher Akzent hinzugesetzt würde.

Es geht vielmehr um einen neuen Schritt, der die Entscheidung bedeutet, dem eigenen Leben eine ganz eigene Richtung zu geben. Ich möchte an das Wort von Papst Benedikt XVI. anknüpfen, der in seinem ersten Rundschreiben „*Deus caritas est*“ den mittlerweile schon klassisch gewordenen Satz geprägt hat: „*Am Anfang des Christ-Seins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt*“.¹ Genau diese Begegnung mit der Person Jesu Christi passiert auf dichte Weise im Augenblick, da Maximilian getauft wird. Es geht gar nicht um eine Idee, selbst wenn es durchaus verständlich ist, sich Gedanken darüber zu machen, ob es sinnvoll ist, die Taufe zu empfangen oder nicht – und das hat dieser Junge sicherlich getan und mit seinen Eltern gemeinsam überlegt. Das Entscheidende ist jedoch letztlich nicht die Idee oder die Überlegung, sondern der Entschluss zu einer *Begegnung* mit demjenigen, von dem in dieser Osternacht in vielfältiger Weise bezeugt wird: Er ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen, Er ist aus dem Tode auferweckt worden: Jesus Christus.

Sagen wir es mit den Worten, die der Engel den Frauen sagt, die Jesus so sehr geliebt haben, dass sie Ihm im Angesicht des Todes wenigstens noch den letzten Liebesdienst erweisen wollten, nämlich Ihn mit wohlriechenden Ölen zu salben, und die dann völlig erschreckt sind, weil das Grab leer ist. Aber sie hören die Auferstehungsbotschaft, Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten, nicht an dieser Stelle im Grab zu suchen. Vielmehr wird ihnen gesagt: „*Er ist*

¹ Deus caritas est 1.

auferstanden“.² Und dann werden sie weggeschickt nach Galiläa, also in den Lebensbereich, aus dem sie stammen, wo sie ihre Heimat haben, wo sie ihren Alltag verleben. Es wird ihnen die Gewissheit mitgegeben, Ihm dort weiter begegnen zu können.

Die Frage, was wir den Kindern antun, wenn wir sie taufen, wird also damit beantwortet: Wir bringen sie mit diesem Geschehen in Verbindung und in Kontakt mit jemandem, der nicht im Grab geblieben ist, den man auch nicht einmal mit den besten Salben im Grab festhalten kann, sondern der lebt und damit im Alltag eines jeden Menschen gegenwärtig ist, also auch in *demjenigen* Galiläa, das *unser* Zuhause ist, auch wenn es nicht Galiläa heißt, sondern Münster oder Senden oder wie auch immer. Diese Begegnung mit dem auferstandenen Jesus wiederum gibt dem Leben die entscheidende Richtung, eine Richtung, die sich im Alltag bewährt. Sie eröffnet einen Horizont für unser Leben im Alltag.

Und wie? – werden Sie mit Recht fragen.

Der Apostel Paulus hat über dieses unwahrscheinliche Geschehen, das ihm selber zunächst einmal völlig unglaublich erschien, tief reflektiert und gebetet. In der Kraft des Heiligen Geistes kann er sagen: Durch Glaube und Taufe werden wir so eng mit Jesus verbunden, dass wir gleichsam Hand in Hand *mit* Ihm durch seinen Tod hindurch in die Auferstehung und das ewige Leben hinübergegangen sind. So steht ja auch das Eintauchen in das Wasser bei der Taufe für den Tod, das Wiederauftauchen dagegen für die Auferstehung. Wer so mit und in Jesus zum wahren Leben auferstanden ist, der ist nicht mehr versklavt an all das, was böse ist, was tot macht – und kennen Sie, liebe Schwestern und Brüder etwas Böses, das nicht tot macht? Macht Verleumdung nicht tot? Schneidet Lüge nicht Leben ab? Ist Sünde nicht tatsächlich das, was uns von Gott und voneinander trennt – und ist das etwa lebensaufbauend? Wie sehr sind wir dennoch, um uns zu „retten“, um uns eine gehörige Portion vom Leben zu sichern, oft genug in der Versuchung uns so zu verhalten, als ob ebendiese Verhaltensweisen ein „Mehr“ an Leben einbringen könnten! Wer aber weiß, dass Christus den Tod bereits besiegt und das Leben für ihn gewonnen hat, der ist von diesen Irrwegen befreit, er weiß: Christus hat das Leben schon für mich gewonnen, ich muss es mir nicht auf krummen Wegen zu ergattern versuchen.

Genau das versprechen wir ja auch in Taufe und Firmung. Dort wird an den Täufling bzw. dessen Eltern und Paten – und bei der Firmung an den Firmling – die Frage gestellt, ob er dem Bösen absagt. Wischen wir diesen Satz nicht einfach so als selbstverständlich weg, sondern bedenken wir einmal, auf was wir alles freiwillig verzichten, indem wir dem Bösen absagen! Auf wie viele vermeintlich einfachere Wege wir bewusst verzichten, auf wieviel vermeintliche Vorteile! Wenn wir das bedenken, werden wir erkennen, welch ein Wagnis es eigentlich ist, all diese Dinge entschlossen zu verneinen – aber auch welch eine edle Lebensrichtung, welch eine Hoffnung, welch ein Horizont! Wenn wir das jeden Tag in unserem Alltag wirklich einhielten – und alle dabei mitmachten –, das wäre in der Tat der Himmel auf Erden!

Um wirklich in der Absage an das Böse leben zu können, ist alsdann aber ein positives Bekenntnis des Vertrauens erforderlich: Ich glaube an Gott! Auf Ihn setze ich alles, auf Ihn der die Macht hat, aus dem Nichts ins Dasein zu rufen, der dem Volk Israel gezeigt hat, dass es sich nicht auf andere Götter zu verlassen braucht, sondern dass Er selbst auf der Seite des Volkes ist. Ich glaube an Jesus Christus, der für mich gestorben ist, der das Gefängnis des Todes zerbrochen hat und der mir die Fülle des Lebens schenkt. Und ich glaube an den Heiligen Geist, von dem aller Trost und alle Stärkung kommt, wenn es mir schwer ums Herz wird.

² Mk 16, 6a.

Liebe Schwestern und Brüder, als das Volk Israel am Boden war und sich eigentlich die Frage stellen musste, ob der Glaube an Gott Verlässlichkeit verbürgt, als es aus der Heimat vertrieben in Babylon in einer Sklavenexistenz Überleben sichern musste, da kam durch einen uns unbekanntem Menschen, der von Gott nicht lassen konnte, Prophet genannt, die wunderbare Verheißung: „*Jerusalem, dein Schöpfer ist dein Gemahl Ja, der Herr hat dich gerufen als verlassene, bekümmerte Frau. Kann man denn die Frau verstoßen, die man in der Jugend geliebt hat?, spricht dein Gott*“.³ Das waren nicht einfach leere Worte. Gott ist dieser Verheißung mit Leidenschaft nachgekommen, zuhächst als Er den letzten Einsatz wagte und Jesus Mensch wurde, um wirklich zu zeigen, dass Er sich mit uns verbindet, dass es Ihm ernst ist mit Seinen Worten: „*Mit ewiger Huld habe ich Erbarmen mit dir, verspricht dein Erlöser, der Herr*“.⁴

Die Erinnerung an unsere Taufe, die wir jedes Osterfest vollziehen, bedeutet deshalb, dass wir uns neu mit der Liebe Gottes in Berührung bringen lassen, ganz neu und frisch und lebendig wie der Frühling. Ostern zu feiern, das bedeutet, uns jedes Jahr bewusst und froh an das Bundesversprechen zu erinnern, das wir in Taufe und Firmung gegeben haben, dem Bösen abzusagen und den Glauben zu bekennen. „Ja, mein Erlöser, ich habe dich vielleicht für eine kleine Weile verlassen, aber jetzt will ich mich wieder für Deine Gegenwart in meinem Galiläa öffnen, wirklich wieder mit Dir leben. Ich will es versuchen, heute und morgen und übermorgen dem Bösen abzusagen, weil ich alles auf Dich setze, auf meinen Schöpfer, meinen Bundespartner, meinen Erlöser.“

Liebe Schwestern und Brüder, Grundlegendes tun wir uns an bzw. besser, lassen wir an uns tun, wenn wir uns taufen lassen: Ein Geschenk wurde uns zuteil, als man uns das angetan hat. In diesem Geschenk der Taufe und der Firmung ist Sprengkraft, lieber Maximilian, lieber Gabriel! Euch wird ein Potential zuteil, das Eurem Leben Power gibt. Denn es gibt nichts Schöneres, als von Herzen gut sein zu wollen. Und das kann man, mit Gottes Hilfe kann man es wirklich. Deshalb schenke ich Euch als Erinnerung an Eure Taufe bzw. an Eure Firmung ein kleines Gebet, mit dem Ihr durch jeden Tag gehen könnt:

*Komm, Heiliger Geist,
erleuchte mich.
Mit deiner Gnade
stärke mich.*

Dann ist das Versprechen Eurer Taufe und Eurer Firmung kein lockerer Spruch, sondern es wird gelebte Wahrheit, auf dem Schulhof, im Chor und wo auch immer Ihr seid, wenn Ihr da, wo Ihr lieber die Fäuste ballt, darauf verzichtet, zurückzuschlagen und stattdessen zu verzeihen versucht und, und, und. Wie viele Möglichkeiten des Guten habt Ihr!

Ich wünsche Euch, Euren Eltern und Familien und mit Euch der ganzen Gemeinde, auch im Namen des Domkapitels und meiner Mitbrüder im Bischofsamt, eine tiefe Freude über das Geschenk der Taufe und der Firmung und somit ein wirklich erfüllendes Osterfest.

Amen.

³ Jes 54, 5a.6.

⁴ Ebd. 8b.